

SHORT NEWS

Mecoskop: ein paar grüne Männchen mehr

(lm) - Was die Regierung aus umweltpolitischer Sicht geleistet hat, das überprüft der Mouvement écologique in regelmäßigen Abständen. Bei der jüngsten Bewertung sind im „Mecoskop“ (<http://mecoskop.lu>) ein paar grüne und gelbe Silhouetten von Straßenarbeitern hinzugekommen - sie stehen für die Umsetzung von im Regierungsprogramm vorgesehenen Maßnahmen. Dennoch ist - wie bereits vor sechs Monaten (woxx 1379) - die Gesamtbilanz eher durchwachsen. „Die durchgeführte Steuerreform entspricht absolut nicht den Erwartungen“, hält der Mouvement fest. Die großen Veranstaltungen zu Landesplanung und Rifkin-Bericht im Herbst werden zwar als „wichtige neue Akzente“ gewürdigt, doch wird weiterhin das Fehlen einer grundlegenden Strategie im Bereich Energie und Klima bemängelt. Eine „Datz“ gibt es schließlich für die Agrarpolitik, die als regelrechtes Trauerspiel bezeichnet wird. „Es bleiben zwei spannende Jahre bis zum nächsten Wahltermin“, so der Schlusssatz des Mouvement-Kommunikés.

Tafta ou teppanyaki ?

(lm) - Tafta n'est pas japonais mais français, et ça veut dire TTIP - d'où le nom du comité « Stop Tafta », rassemblant des membres individuels. Aux côtés des représentants de la plateforme d'ONG « Stop TTIP », le comité a été impliqué dans les actions et manifs contre le TTIP et le CETA. Mais qu'est-ce que cela a à voir avec le Japon ? C'est qu'après le passage en force du CETA et le gel du TTIP, l'UE s'apprête à conclure un traité de libre-échange avec ce pays. Et, c'est ce qu'espèrent les élites libérales bruxelloises, sans que la société civile interfère. Or, les conséquences d'un tel traité sont considérables, le Japon représentant la 3e puissance économique du monde, alors que le Canada n'est qu'au 10e rang. Par le passé, l'UE avait proposé d'inclure un tribunal d'arbitrage sur les investissements - un des points les plus contestés du CETA - et l'abolition de droits de douane sur les produits agricoles. Le Japon avait été assez réticent sur ces points, mais l'abandon probable du traité transpacifique suite aux élections américaines devrait le rendre plus accommodant. « Stop Tafta », conscient des dangers d'un tel accord, organise donc une première réunion de sensibilisation à ce sujet, avec un exposé de Marc Keup suivi d'une discussion. Date et lieu : mercredi 25 janvier à 18h, au Citim, 55, avenue de la Liberté, Luxembourg-ville.

Église : le fonds est propre

(lc) - Juste avant l'audition à la Chambre des députés sur la pétition du Syndicat des fabriques d'église (Syfel) pour le maintien du statu quo de ces institutions napoléoniennes, l'Archevêché vient de présenter le fameux « Fonds de gestion des édifices religieux du culte catholique » (FGER). L'opposition radicale du Syfel à la création du FGER a été pointée du doigt plusieurs fois par le vicaire général Leo Wagener lors de la conférence de presse de ce jeudi : « Nous avons invité le Syfel à un échange de vues interne pour lui présenter le projet du fonds. Mais il a décliné notre invitation », a-t-il expliqué d'emblée. Pourtant, la structure du FGER telle que l'Archevêché la prévoit pourrait affaiblir considérablement les arguments invoqués par le Syfel. Ainsi, il ne sera nullement question d'écarter les bénévoles qui officient pour les fabriques d'église. Ces derniers seraient juste regroupés dans de nouvelles fabriques d'église communales (au nombre de 105, au lieu des 285 fabriques actuelles), qui à leur tour enverraient un porte-parole aux 33 conseils de gestion paroissiaux (CGP). Et c'est aux CGP que reviendrait la plus grande partie du pouvoir sur les finances du culte catholique : évaluation des budgets, veille à la bonne gestion des dons testamentaires, gestion active du parc immobilier (hors bâtiments de culte). Le conseil d'administration, qui aurait la tutelle du fonds et dans lequel le vicaire général et l'économe général de l'Archevêché seraient membres obligatoires avec droit de veto, représenterait le FGER, mais n'interviendrait pas dans la gestion quotidienne des CGP. Concrètement, la seule chose que les fabriques perdraient serait leur personnalité juridique - qu'elles n'utilisaient que rarement de toute façon. Entre-temps, les aficionados d'une vraie séparation entre État et Église peuvent se régaler du spectacle d'un culte qui s'entre-déchire sur la place publique.

AKTUELL

KANTINEN-PETITION IN DER CHAMBER

Esst luxemburgisch!

Raymond Klein

Wie man in den Kantinen mehr luxemburgische Produkte verarbeiten könnte, darüber wurde in der Chamber debattiert. Sinn und Unsinn einer solchen Initiative wurden allerdings kaum erwogen.

Luxemburger Produkte für Luxemburger Kantinen - wer könnte dagegen sein? 8.000 Unterschriften kamen für eine Petition zusammen, die ihre vermehrte Verwendung in öffentlichen Kantinen fordert. Und beim Chamber-Hearing gab es am vergangenen Freitag auch fast nur Zustimmung für sie.

Nicht einmal Déi Lénk, oft die einzige Partei, die im Parlament fortschrittlich-kritische Positionen vertritt, hatte etwas zu bemängeln. David Wagner betonte, möglichst lokal zu produzieren und zu konsumieren, sei wichtig - aus sozialen und ökonomischen Gründen, aber auch der Umwelt zuliebe. Einzig der grüne Abgeordnete Gérard Anzia brachte einen Misston in den großen Einklang. Womit er belegte, dass bei Déi Gréng nach 20 Jahren Realo-Kurs und drei Jahren Regierungsbeteiligung manchmal doch noch kritisches und vernetztes Denken möglich ist.

Lokal verkaufen, global handeln

„Solidarität mit der Luxemburger Landwirtschaft, das wollen die Personen, die die Petition unterzeichnet haben, ausdrücken“, griff Anzia die salbungsvollen Aussagen seiner Vordröner auf. „Was sie aber auch wollen, sind hochwertige Lebensmittel, von denen sie nachvollziehen können, wo sie herkommen.“ Darüber hinaus, so der grüne Abgeordnete, sei es den Leuten auch wichtig, Produkte auf dem Teller zu haben, die aus der biologischen Landwirtschaft stammen und Tierschutzkriterien gerecht werden. Ganz allgemein gehe es um Dinge wie sauberes Wasser und eine gesunde Umwelt - also Vermeidung von Pestiziden und genmanipulierten Organismen, auch im Viehfutter.

„Ist die Landwirtschaft im Gegenzug wirklich solidarisch mit den Menschen?“ fragte Anzia zweifelnd. Als exemplarisch für die Widersprüche der Agrarlobby, die die Petition lanciert hatte, führte er die Bemühungen an, luxemburgische Produkte auf dem Weltmarkt abzusetzen, sowie die

Praxis, Futter zu importieren, statt es anzubauen.

Anzias Skepsis ist gut nachzuvollziehen. Wieso geht man davon aus, dass nationale Produkte automatisch gesünder seien - ein für Kantinen nicht unwichtiges Kriterium? Auch der Anspruch, allgemein nachhaltiger zu sein, ist zu hinterfragen. Gewiss, die meistens bescheidenen Betriebsgrößen in Luxemburg sind hierbei ein Pluspunkt. Doch konsequente Nachhaltigkeit ließe sich nur durch den weitgehenden Verzicht auf Pestizide und überregionales Viehfutter erreichen - da bleibt, außer in der Biolandwirtschaft, noch ein weiter Weg zurückzulegen.

Nationale statt Bio-Label?

Schließlich stellt sich die Frage: Wie lokal ist national? Es stimmt, dass kurze Wege und enge Kontakte zwischen ErzeugerInnen, HändlerInnen und VerbraucherInnen der Lebensmittel wünschenswert sind. Doch für eine Kantine in Wiltz ist ein Bauernhof in Bastogne näher als einer in Burmeringen. Andererseits sind in der alternativen Szene - und im Biohandel - auch Ansichten vertreten wie: „Hauptsache bio, egal von woher.“

Die von der Mainstream-Landwirtschaft lancierte Petition dreht den Spieß gewissermaßen um: Hauptsache luxemburgisch, egal ob bio oder konventionell. Auf die von Anzia aufgeworfenen Fragen gab es von Seiten der Regierung denn auch kaum Antworten - die grünen MinisterInnen waren beim Hearing übrigens nicht zugegen. Das Landwirtschaftsministerium stellte zwar ein neues Label-System vor, das die Auflagen, denen sich die LebensmittelproduzentInnen unterwerfen, durchschaubarer macht. Doch diese Labels „à la carte“ sind alles andere als ein Startsignal in Richtung Ökologisierung der Landwirtschaft.

Deutliche Aussagen gab es nur von Marc Fisch, dem Präsidenten der „Bauernzentral“. Es gehe bei der Petition nicht um die Unterscheidung zwischen bio und konventionell, so seine Klarstellung. Um zu belegen, dass der Rückgriff auf Bioprodukte zu teuer würde, hatte er eine Anekdote parat: „In einer der Arbeitsgruppen zum Rifkin-Bericht wurde vorgeschlagen, zur Verpflegung in

CITIZEN



WIKIMEDIA / PLAYMISTFORME / CC BY-SA 1.0

100 Prozent Luxemburg? Das Gras ist national, doch woher kommt das Kraftfutter für diese Rinder?

der Sitzungspause Bio-Brötchen anzubieten, doch stellte sich heraus, dass dafür nicht genug Geld da war.“ Fisch unterstrich auch, es sei besser, statt fertiger Lebensmittel aus dem Ausland Viehfutter für die einheimische Produktion zu importieren. Damit verdeutlichte er, dass die Petition im wesentlichen ein Marketingtrick der konventionellen Landwirtschaft war - und bestätigte insofern Anzias Zweifel.

Welche Landwirtschaft

Ein Problem der Petition ist also, dass sie über der Forderung nach Regionalität der Agrarprodukte die Umweltaspekte bei Anbau und Haltung vergisst oder vernachlässigt. Ein weiteres Problem ist, dass sie „regional“ durch „luxemburgisch“ ersetzt. Mit dieser Rückwendung ins Nationale liegt die Petition im Trend der Zeit - von Brexit bis Sprachdebatte,

von Trump bis Le Pen wird mehr mit Identität als mit universalen Werten argumentiert. Schade nur, dass dies im Zusammenhang mit dem durchaus diskussionsbedürftigen Thema der - ganzheitlich zu verstehenden - Verbesserung der Verpflegung in den Kantinen geschieht. Positiv ist immerhin, dass von der Debatte Impulse ausgehen werden, zum Beispiel für die Förderung des einheimischen Gemüseanbaus. Und - auch wenn die Petition nur ein erster, unbeholfener Schritt war -, dass das Thema Ernährung nun endlich auf die politische Menükarte gesetzt worden ist.

ANNONCES

déi Lénk Offre d'emploi

La sensibilité politique déi Lénk embauche **un coordinateur politique (m/f)** à durée déterminée (12 mois) pour remplacement d'un congé parental à partir du 1 mars, avec possibilité d'évolution vers un CDI.

Profil

- Le candidat ou la candidate doit s'identifier avec les principes fondamentaux de déi Lénk.
- Il/elle doit avoir une facilité de compréhension pour la situation et le paysage politique national et, le cas échéant, international.
- La maîtrise des trois langues officielles du Luxembourg et de l'anglais est indispensable. Toute connaissance d'une langue supplémentaire sera un atout.
- Il/elle doit connaître les outils informatiques usuels et être familiarisé(e) avec les réseaux sociaux.
- Il/elle doit avoir des capacités organisationnelles et rédactionnelles et savoir travailler en équipe.

Missions

- Participer au travail de communication interne (p.ex. rédaction de rapports) et externe (p.ex. communiqués de presse, publications) des idées politiques, des décisions des organes dirigeants et de la représentation parlementaire.
- Assister, superviser et diriger des groupes de travail et aider à leur construction.
- Assister les députés.
- Faire la jonction entre le travail parlementaire et le travail extraparlamentaire afin d'assurer une cohérence des initiatives parlementaires au niveau du mouvement politique.
- Participer à l'élaboration et l'organisation de campagnes politiques et d'actions.

Le temps de travail sera de minimum **20 heures par semaine**. Il/elle travaillera de façon flexible, surtout en période d'actualité politique accrue.

Une présélection sera faite sur la base des dossiers.

Les candidatures (lettre de motivation et C.V.) sont à envoyer jusqu'au 6 février 2017 à : info@dei-lenk.lu ou à : **déi Lénk, B.P. 817, L-2018 Luxembourg**

WOXX

déi aner wochenzeitung
sucht



eineN Mitarbeiterin / Mitarbeiter

zur Betreuung des Veranstaltungskalenders und des Internetportals sowie für die Korrektur redaktioneller Texte (30 - 35 Stunden/Woche)

Anforderungen:

- sehr gute Sprachkenntnisse in Deutsch
- gute Kenntnisse in Französisch und Luxemburgisch
- Bereitschaft zur Teamarbeit in selbstverwaltetem Betrieb

Bewerbungen (ausschließlich elektronisch) mit Motivationsschreiben und Lebenslauf an candidate@woxx.lu bis zum **30.01.2016**.

Weitere Informationen: www.woxx.lu/job/